

Aktienmarkt: Das Ende der Gemütlichkeit

1. Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler sollen ...

1. die Funktionsweise und Besonderheiten von Aktienmärkten beschreiben.
2. sich exemplarisch die Interdependenz der Entwicklungen im Weltwirtschaftsgeschehen sowie an den deutschen Aktienmärkten erschließen.
3. wesentliche Einflussfaktoren auf die gegenwärtigen und zukünftigen Aktienkursentwicklungen analysieren.

2. Aufgaben

1. *Beschreiben Sie die generelle Funktionsweise von Aktienmärkten. Legen Sie hierzu u. a. dar, was gehandelt wird, wer handelt und wie sich die Preisbildung vollzieht.*
2. *Fassen Sie die Entwicklung des deutschen Aktienhandels in den letzten Jahren zusammen. Verorten Sie diese in einem Langzeitvergleich.*
3. *Analysieren Sie den Zusammenhang bzw. die Interdependenz zwischen den Entwicklungen im Weltwirtschaftsgeschehen sowie denjenigen an den Aktienmärkten. Verdeutlichen Sie Ihre Ausführungen anhand von Beispielen.*
4. *Ermitteln Sie zentrale welt- und wirtschaftspolitische Einflussfaktoren, die die Entwicklung deutscher Aktienkurse kurz- und mittelfristig beeinflussen (könnten).*
5. *Geben Sie die diesbezüglichen Prognosen der im Artikel zitierten Experten wieder.*

Aktienmarkt: Das Ende der Gemütlichkeit

Die Märkte schwanken. 2018 müssen sich Anleger für eine Reihe an Risiken wappnen.

In den vergangenen Jahren war das Geldanlegen einfach: Kaufen, halten, Gewinne einstreichen, so lautete die Devise am Aktienmarkt. 2018 befinden sich die Märkte im neunten Jahr des Aufschwungs - und damit in der längsten Boomphase seit dem 20. Jahrhundert. In rund 80 Prozent der Staaten wächst die Wirtschaft mit mehr als zwei
5 Prozent, auch in Europa und den USA. Bald aber könnte der Boom enden. Zwar ist eine Rezession nicht in Sicht, doch die Zahlen zeigen: Die Weltwirtschaft befindet sich in der Spätphase des aktuellen Zyklus. Die jüngsten Börsenturbulenzen geben einen Vorgeschmack auf das Kommende. „Wir erleben 2018 die Rückkehr zur Normalität“,
10 lautete die Diagnose beim Finanzmarktforum „Investment Live“, der Anlegerinitiative von Deutscher Bank und Handelsblatt. [...] „Normalität“, das bedeutet demnach: Die Märkte schwanken wieder stärker. Laut einer Blitzumfrage erwarteten zwei Drittel der anwesenden Zuhörer, dass 2018 ein gutes Jahr für Anleger wird. Ein Drittel rechnete mit schlechteren Zeiten.

15 Gerald Flanz, Mitglied Regionalleitung Vertrieb bei der DWS, der Fondstochter der Deutschen Bank, konnte eine Rückkehr zur erhöhten Volatilität und die damit verbundene Skepsis mit Zahlen belegen. Wer 2017 an den US-Börsen zum schlechtesten Termin ein- und wieder ausgestiegen ist, hat ihm zufolge im Schnitt drei Prozent verloren. Der maximale Gewinn lag bei 22 Prozent. 2018 dreht sich das Bild: Der maximale Verlust
20 liegt bislang bei zehn, der maximale Gewinn bei acht Prozent. Für Anleger heißt das: Sie müssen sich auf höhere Schwankungen und tendenziell niedrigere Aktienrenditen einstellen.

25 „Eigentlich könnten wir in Deutschland beruhigt sein“, stellte Handelsblatt-Chefredakteur Sven Afhüppe klar. Die ökonomischen Daten seien so gut wie noch nie, es herrsche fast Vollbeschäftigung. Mit Blick auf die Weltwirtschaft gelte aber: „Der Himmel ist nicht mehr strahlend blau, die ersten dunklen Wolken ziehen auf. Die globalen Risiken durch einen drohenden Handelskrieg und den Syrien-Konflikt werden sichtbarer.“

30 Das erratische Verhalten des US-Präsidenten sei aktuell die größte konjunkturelle Gefahr. Noch sei zwar offen, ob Donald Trump einen lang anhaltenden Handelskrieg vom Zaun breche. Seine ersten Drohungen habe er mit den Strafzöllen auf Stahl und Aluminium aber bereits umgesetzt. Tatsächlich bestehe ein US-Handelsdefizit von mehr als 100 Milliarden Dollar gegenüber China. „Was Trump jedoch ignoriert, ist, dass die jetzige Struktur des
35 Welthandels das Ergebnis jahrzehntelanger Verhandlungen ist“, sagte Afhüppe. Trump habe recht mit der Kritik, dass die Zölle auf Autos in der Europäischen Union höher lägen als in den USA, dass China mit Dumpingpreisen Absatzmärkte erobert habe. „Aber macht es Sinn, einseitig Zölle gegen einzelne Staaten zu erhöhen? Nein.“

40 Ulrich Stephan, Chef-Anlagestrategie Privat- und Firmenkunden der Deutschen Bank,
nahm die EU mit in die Pflicht. „Es ist noch nicht lange her, da sind die Europäer auf die
Straße gelaufen wegen TTIP. Freihandel galt als das böse Gespenst der Globalisierung.“
Doch jetzt, wo Trump auf Protektionismus setze, werde Letzterer gezeißelt. „Wir sollten
in Europa nicht so tun, als wären wir alle Freihandelsbefürworter. Wir zerstören
beispielsweise die Landwirtschaften Afrikas durch Agrarsubventionen.“ Diese gehörten
45 abgeschafft, so Stephans Appell, für den es lauten Beifall gab.

Bleibt ein Handelskrieg aus, könnte eine plötzliche schwere Krise auf einem wichtigen
Sektor den Boom beenden, analog zur Finanzkrise. Auch ein politisches Großereignis
könnte die Märkte erschüttern. „Wir haben beim Brexit gesehen, wie schnell die
50 deutschen Exporte nach Großbritannien zurückgingen“, erinnerte Stephan. Was genau den
Ausschlag gebe und den Abschwung einleite, sei offen, war sich die Runde einig. Anleger
könnten sich aber zumindest für absehbare Langfristrends wappnen. [...]

Beim Mega-Thema der Zukunft, der Digitalisierung, mahnte Sven Afhüppe größere
55 Anstrengungen der Politik an. „China hat beschlossen, in den nächsten Jahren 1 000
Professorenstellen für künstliche Intelligenz zu schaffen. 150 Milliarden US-Dollar sollen
in diesem Bereich investiert werden“, sagte der Handelsblatt-Chefredakteur. Wenn die EU
bei Zukunftsthemen wie E-Mobilität, Digitalisierung, Online-Plattformen weiterhin
kleinteilig agiere, „dann wird Europa zunehmend abgehängt“, so Afhüppe. Peking
60 organisiere kraftvoll und zielstrebig die Rückkehr an die Weltspitze. Die unbequeme
Erkenntnis: „Chinas zentral staatskapitalistisch geführte Wirtschaft ist nicht weniger
erfolgreich als die USA, als Europa.“ Nur mit Investitionen in Infrastruktur und Forschung
könnten die westlichen Staaten gegensteuern.

65 „Ich habe noch nie geglaubt, dass mit Geld Innovation entsteht“, widersprach Ulrich
Stephan. Der Markt produziere durch die Kreativität der vielen gute Ideen. Auch er
betonte, dass die Steigerung der Produktivität, etwa durch die stärkere Einbindung neuer
Technologien, die einzige Möglichkeit sei, die Welt auf einen nachhaltigen
Wachstumspfad zurückzuführen. Nur so sei man für die kommenden Krisen gewappnet.

70

Quelle: Holtermann, F., Handelsblatt, Nr. 078, 23.04.2018, 42